Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 44 (1899)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

44. Jahrgang. 1899.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 4 Erscheint jeden Samstag. 28. Januar.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Plus und minus. — Beachte das Kleine. — Die Pflege des Schönen, der Phantasie. — Joh. Arthur Rechsteiner †. — Schulnachrichten. — Pestalozzianum in Zürich. — Vereins-Mitteilungen.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. **Wegen Erkrankung des Hrn. Direktor Lange fällt die Probe am 28. Januar aus.**

Sektion Baselstadt des S. L. V. Jahresversammlung Samstag, den 28. Jan., 4 Uhr, in der Rebleutenzunft (Akt.) I. St. Tr.: 1. Bericht über die Tätigkeit der Delegirtenversammlungen. Ref. Hr. Dr. X. Wetterwald. 2. Bericht über die Tätigkeit des Zentralausschusses. Ref. Hr. Ch. Gass. 3. Kassarechnung. 4. Schweiz. Lehrerfest pr. 1899. Wünsche bezüglich Zeit der Abhaltung. 5. Vorstandswahlen. 6. Der physische Zustand der männlichen Jugend bei landwirtschaftlicher und industrieller Bevölkerung der Schweiz. Ref. Hr. Dr. Oswald Heer.

Bezirkskonferenz Waldenburg. Donnerstag, den 2. Februar, 10 Uhr, in Oberdorf. Tr.: 1. Lehrübung von Hrn. Hersberger in Hölstein: Raumlehre in der Repetir-Schule. 2. Diskussion der Lehrübung. 3. Verlesen des Protokolls. 4. Aufsatz von Hrn. Hadorn, Waldenburg: Ägidius Tschudi, Geschichtschreiber von Glarus. 5. Diskussion. 6. Wahl des Vorstandes; Rechnungsablage. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren.

Offene Lehrstelle.

Uzwil, Sekundarschule, eine Lehrstelle für Deutsch, Französisch, Englisch und eventuell Latein. Eine allfällig andere Verteilung der Fächer behält sich der Schulrat vor. Bewerber müssen im Besitze eines Maturitätszeugnisses und eines Lehrpatentes für die Sekundarschule sein.

Jahresgehalt für den Anfang 2500 Fr. bei wöchentlich 30—32 Lehrstunden.

Anmeldung bis Ende Februar l. J. bei Herrn Kantonsrat J. H. Kuster, Präsident des Sekundarschulrates, in Oberuzwil. [O V 24]

St. Gallen, den 16. Januar 1899.

Die Erziehungskanzlei.

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule Oerlikon ist auf Beginn des Schuljahres 1899/1900 eine neue Lehrstelle definitiv zu besetzen. Anmeldungen für dieselbe nimmt bis Ende Jan. a. c. der Präsident der Schulpflege, Herr A. Enderlin in Oerlikon, entgegen, welcher auch zu weiterer Auskunft bereit ist.

Die Anfangsbesoldung beträgt 2550 Fr.

Oerlikon, 18. Januar 1899. [O V 34]

Im Auftrage der Schulpflege:
Der Aktuar: **Emil Bernhard.**

Erste schweizerische
Theater- und Masken-Costumes-Fabrik
Verleih-Institut
J. Louis Kaiser
Basel,
— 21 Utengasse 21 —
Telegramm-Adresse: *Kostümkaiser*
Telephon: *1258*

Empfiehlt sein anerkannt leistungsfähigstes und reichhaltigstes Institut den Tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen, sowie Privaten zur gefl. Benutzung bei Theater-Aufführungen, lebenden u. Marmorbildern, Fest- und Karnevals-Umzügen, wie auch zu Maskenbällen und turnerischen Aufführungen, unter Zusicherung flotter und billigster Bedienung.
Permanente Muster-Ausstellung.
Prompte gewissenhafte Bedienung bei billigsten Mietpreisen.
Prima geruchloses Bengalfeuer in allen Farben.
1200 Bände Theater-Leihbibliothek.

Kataloge, Prospekte und Muster gratis und franko zu Diensten.
[O V 635]

Ecole de commerce de Neuchâtel.

La commission de l'Ecole de Commerce de Neuchâtel met au concours les postes suivants nouvellements créés: [O V 25]

1° Un poste de professeur de calligraphie;
2° Un poste de professeur de langue allemande et de sténographie. Le titulaire de ce poste devra enseigner, suivant un système à déterminer, la sténographie allemande et la sténographie française; il sera en outre chargé d'une partie des leçons d'allemand dans les diverses classes de l'école;
3° Un poste de professeur de langue anglaise.

Les titulaires pourront être appelés à donner jusqu'à trente heures de leçons par semaine, et recevront un traitement annuel de fr. 3500, à fr. 4500. L'entrée en fonctions sera fixée au moment de la nomination.

Pour renseignements complémentaires et inscriptions s'adresser au Directeur de l'Ecole.

Clôture des inscriptions le 15 février 1899.

Primarschule Feuerthalen.

Die zweite Lehrstelle ist auf nächstes Frühjahr definitiv zu besetzen. Allfällige Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den erforderlichen Zeugnissen begleitet bis spätestens den 15. Februar 1899 an das Präsidium der Schulpflege, Herrn Pfarrer Müller, einreichen.

Anfangs-Besoldungszulage 300 Fr.

Feuerthalen, den 20. Januar 1899. [O V 40]

Für die Primarschulpflege:
Der Aktuar: **J. Koblet.**

Wir suchen einen intelligenten und fleissigen
Lithographenlehrling.
Begabung für Schrift und Zeichnung erforderlich.
Ausserdem könnte ein ordentlicher Knabe als
Steindruckerlehrling
eintreten. (H 244 Y) [O V 43]
H. u. A. Kümmerly-Frey,
Graphische Kunstanstalt **Bern.**

Theaterstücke, Couplets etc.
Grösstes Lager. Katalog gratis. Auswahls. bereitwilligst. Bezugsquelle aller existirenden Theaterst.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**
(O F 6940) [O V 537]

Physikalische Demonstrationsapparate
für alle Gebiete.

Reparaturen prompt bei billigster Berechnung. [O V 679b]

Seminar Hofwyl.

Aufnahme einer neuen Klasse im Frühling 1899.

Diejenigen Jünglinge, welche in die nächsten Frühling aufzunehmende Klasse des Seminars Hofwyl einzutreten wünschen, werden hiermit eingeladen, sich bis zum **15. März** nächsthin beim **Direktor des Seminars** schriftlich anzumelden.

Dem Aufnahmsgesuch sind beizulegen:

1. Ein Geburtsschein.
2. Ein ärztliches Zeugnis über die Gesundheitsverhältnisse und namentlich über allfällige Mängel in der Konstitution des Bewerbers.
3. Ein Zeugnis über Erziehung und Schulbildung, über Charakter und Verhalten, ausgestellt vom Lehrer des Bewerbers, erweitert und beglaubigt von der Schulkommission, sowie ein etwaiges pfarramtliches Zeugnis.

Die Zeugnisse sind von Seite der Aussteller verschlossen zu übergeben; offene Zeugnisse werden nicht angenommen. — Jeder Bewerber soll im Aufnahmsgesuch seine Adresse angeben. (Zag. E. 27) [O V 45]

Bern, den 20. Januar 1899.

Die Erziehungsdirektion.

Lehrerseminar Kreuzlingen.

Die diesjährige **Aufnahmsprüfung** ist auf **Montag, den 6. März** festgesetzt. Aspiranten, welche sich der Prüfung unterziehen wollen, haben sich bis zum 20. Februar bei der Direktion schriftlich anzumelden, wobei vorzumerken ist, ob der Bezug von Stipendien gewünscht werde. Die Bewerber, welche schon Klavier- oder Violinunterricht genossen haben, sollen es im Anmeldungsschreiben ebenfalls zur Kenntnis bringen. Dem letztern ist ein vom Zivilstandsamt ausgefertigter **Geburtsschein** beizulegen, ferner ein verschlossenes **ärztliches Zeugnis** über den Gesundheitszustand des Aspiranten und neben den üblichen **Schulzeugnissen** ein besonderes, **verschlossenes über Fleiss, Fähigkeit und sittliches Betragen,** ausgestellt von dem bisherigen Lehrer.

Die Angemeldeten haben sich, ohne weitere Einladung Montag, den 6. März, **morgens 8 Uhr,** im Seminargebäude zur Prüfung einzufinden. (F 3454 Z) [O V 44]

Kreuzlingen, den 20. Januar 1899.

Die Seminardirektion.

Lehrerseminar des Kantons Zürich
in Küsnacht.

Die Aufnahmsprüfung für den mit Mai beginnenden Jahreskurs findet Dienstag, den 21. und Mittwoch, den 22. Februar statt.

Wer dieselbe zu bestehen wünscht, hat bis zum 8. Februar an die Seminardirektion eine schriftliche Anmeldung mit amtlichem Altersausweis und verschlossenem Zeugnis der bisherigen Lehrer über Fähigkeiten, Fleiss und Betragen einzusenden. Falls er sich um Stipendien bewerben will, ist ein gemeinderätliches Zeugnis des obwaltenden Bedürfnisses beizulegen, nach einem Formular, welches auf der Kanzlei der Erziehungsdirektion oder bei der Seminardirektion bezogen werden kann.

Zur Aufnahme sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und der Besitz derjenigen Kenntnisse, welche in einem dreijährigen Sekundarschulkurs erworben werden können. Technische und Freihandzeichnungen sind in einer Mappe zur Prüfung mitzubringen. (O 8219 F) [O V 28]

Diejenigen Aspiranten, die auf ihre Anmeldung hin keine weitere Anzeige erhalten, haben sich Dienstag, den 21. Februar, vormittags 8½ Uhr, im Seminargebäude zur Aufnahmsprüfung einzufinden.

Küsnacht, 14. Januar 1899.

Die Seminardirektion.

Offene Lehrstelle.

Infolge Resignation ist die Lehrstelle an der Gesamtschule „Tanne“ in **Wolfhalden** auf 1. Mai a. c. neu zu besetzen.

Gehalt 1400 Fr. nebst 50 Fr. Holzgeld und Entschädigung für Fortbildungsschul- und Turnunterricht. [O V 36]

Anmeldungen sind bis 15. Februar zu richten an den Präsidenten der Schulkommission Herrn Pfarrer Schweizer.

Wolfhalden, (Appenzell a.-/Rh.), 17. Januar 1899.

Im Auftrag der Schulkommission: **Das Aktuariat.**

Offene Lehrstellen.

An der **untern Töchterschule der Stadt Basel** sind infolge Resignation und Klassenvermehrung mit Beginn des neuen Schuljahres (24. April) **zwei event. drei Lehrstellen** mit je 28—30 wöchentlichen Unterrichtsstunden in den verschiedenen Fächern der Sekundarschulstufe (5. bis 8. Schuljahr) inklusive Turnen neu zu besetzen.

Besoldung 100 bis 140 Fr. pro Jahresstunde nebst Alterszulage im Betrage von 400 Fr. bei zehnjähriger und 500 Fr. bei fünfzehnjähriger Dienstzeit. Pension gesetzlich geregelt.

Lehrer, die sich um diese Stellen bewerben wollen, werden eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilegung von Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit bis zum **11. Februar d. J.** an den Unterzeichneten einzusenden, der zu jeder nähern Auskunft gerne bereit ist.

Basel, den 24. Januar 1899.

Der Stellvertreter des Rektorats:

[O V 48] (O F 8310) **K. Merk.**

Offene Lehrerstelle

An der Bezirksschule in **Seengen** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Geschichte und Geographie, unter Vorbehalt von event. Fächeraustausch (Französisch) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei zirka 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2500 Fr.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 13. Februar nächsthin der Bezirksschulpflege Seengen einzureichen. [O V 30]

Aarau, 18. Januar 1899.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstellen.

Auf Beginn des neuen Schuljahres (1. Mai 1899) sind zu besetzen:

1. eine Lehrstelle an der **Sekundarschule Birsfelden** für die Fächer der sprachlich-historischen Abteilung. Gehalt 2200 Fr. bis 2400 Fr.
2. eine Lehrstelle an der **Mädchensekundarschule Liestal** für eine Sekundarlehrerin, welche auch Unterricht in den Handarbeiten erteilt. Gehalt 2000 Fr. und 1 Klafter Holz.
3. je eine Lehrstelle an der **Primarschule Binningen:** Anfangsgehalt 1500 Fr. mit Alterszulagen, wobei die anderswo absolvirten Dienstjahre in Anrechnung gebracht werden. Maximalgehalt 2100 Fr. **Itingen:** Gehalt 1300 bis 1400 Fr. nebst freier Wohnung im neuen Schulhause und Kompetenzholz. **Oberwil:** Untere Klassen; Anfangsgehalt 1600 Fr. mit Alterszulagen nach je 5 Jahren. [O V 32]

Lehrpatente und Zeugnisse über Leumund, Vorbildung und bisherige Tätigkeit samt kurzem Lebenslauf sind mit der Anmeldung bis 18. Februar 1899 einzusenden an die

Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Landschaft.

Vakante Lehrstellen.

An den städtischen Schulen sind auf **Beginn des neuen Schuljahres 1899/1900** folgende Lehrstellen teils zufolge Resignation, teils wegen Schaffung einer neuen Klasse neu zu besetzen:

1. Eine Lehrstelle für eine **Lehrerin an der Mädchen-Unterschule** (Klasse I—III)
2. Eine Lehrstelle **für einen Lehrer an der Knabenoberschule** (Klasse IV—VI).

Gehalt für die Lehrerin 2000 Fr. mit Alterszulagen bis auf 2400 Fr., für den Lehrer 2400 Fr. mit Alterszulagen bis 3000 Fr., für beide mit Pensionsberechtigung bis 75 Prozent des Gehaltes. (Zag. G. 87) [O V 29]

Anmeldungen sind, von einem **ärztlichen Atteste über den Gesundheitszustand** der Bewerber und Zeugnissen über ihre frühere Tätigkeit begleitet, bis zum 4. Februar l. J. beim Präsidenten des Schulrates, Hrn. **Zollikofer-Wirth in St. Gallen,** einzureichen.

St. Gallen, den 13. Januar 1899.

Die Kanzlei des Schulrates.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

Januar.

28. *G. v. Salis-Seewis* † 1834.
29. *E. M. Arndt* † 1860.
30. *A. v. Chamisso* * 1781.
31. *Fr. Rückert* † 1866.

Februar.

1. *E. Littré* * 1801.
   Silv. Pellico † 1854.
2. *J. Chr. Gottsched* * 1700.
   E. E. Brehm * 1827.
3. *Mendelssohn-Barth.* * 1809.

* * *

Good advice.

If you daily do what you ought [to do,
Then will yesterday no more trouble [you;
This day's burden, too, better you [can bear
And you will not, then, for to-[morrow care.

Therefore do not mind what passed [yesterday;
Do to-day your best, do it every [way;
And about to-morrow all your sor-[rows leave;
Cast them on the Lord, then you'll [never grieve.

J. H. Korrodi.

* * *

—Originalbestellung. „Hrn. Sen in W..! Sie verend sö ghut sein und mir trei stuhe ohne chetlen zu senden fon bessere sorten und gut ferbachen mit nahcname zue zu senden. Ahctuns volst J . N .., Glaser, in Landarenca, Calanca Tal Landarenca, den 31. Jan. 1898. Ahber bilig.“

— Aus Schülerheften: Aus einem Aufsatze über das Grüssen: Wenn zwei das gleiche Alter haben, so grüsst der Jüngere zuerst.

? ? ?

1. Was ist von den Massen-Schulbesuchen zu halten, wie sie da und dort von einzelnen Schulvereinen etc. ausgeführt werden?

Briefkasten.

Hrn. *P. St. in B.* Welcher Bericht wurde Ihnen wegen des Ed.? — Hrn. *P. H. in S.* Bemerkungen zu „Der Wegweiser“ erscheint sobald als mögl., ev. in der Prax. z. V. — Hrn. Prof. *F. K. in A:* Wir bestätig. Ihn. die Mitteil., dass Sie die S. L. Z. in der Kantonalbiblioth. lesen können. Wenn Sie uns wied. ein Buch z. Besprech. einsend., werden wir uns dann begnüg. zu sagen: kann in der Kantonsbibl. geles. werd. — Hrn. *T. in Gr.* Art. erhalten; aber etwas mehr ins Einz. geh. — Hrn. *J. B. Pest.* Besprechung erfolgt gleichzeit. mit Art. des näml. Verf. üb. Geom. Unterr. darum nicht heute. — Hrn. *J. E. in B.* Art. über Gewissensbildung erhalt. — Hrn. *L.-H. Z.* Erst heute möglich. — Hrn. *J. K. in G.* War mehr orientirend und zur Nachahm.; die richt. Stelle wurde berührt. — Hrn. *K. S. in C.* Rezens. ist besorgt. Eine erstmal. Empfehlg. erfolgte s. Z. unt. Kl. Mitt., das andere briefl.

Plus und minus.

Keine schweizerische Schulgemeinde hat im Laufe unsers Jahrzehnts eine grössere Ausdehnung erfahren als die Stadt Zürich. Von 1893 bis 1898 ist die Zahl der Primarschüler von 10,171 auf 12,596, zur Stunde auf über 13,000 gestiegen. Zwölf Kantone (resp. Halbkantone) stehen unter dieser Zahl. Mit nächstem Frühjahr wird ein Stab von 265 Lehrern und Lehrerinnen der Primarschule und 88 Lehrern der Sekundarschule in ihrem Dienst sein, und dazu kommen noch 27 Kindergärtnerinnen, 26 Lehrkräfte der höhern Töchterschule, 62 Arbeitslehrerinnen und etwa 50 Lehrkräfte der Handwerker- und Gewerbeschulen. Diese Erweiterung des Schulwesens hat nicht nur ihre Folgen für die Vermehrung der Ausgaben (Bauten und Betrieb pro 1899 zirka 3,300,000 Fr.), sondern auch für die Verwaltung derselben. Wie auf andern Gebieten, so wird die Revision des Gesetzes, das die ganze Stadtverwaltung ordnet, für die Schule eine Reihe von Veränderungen bringen, auf welche die Erfahrungen der letzten Jahre hinzudrängen scheinen. Einige Punkte der kommenden Gestaltung des stadtzürcherischen Schulwesens, wie sie eine vorberatende Kommission vorschlägt, sind prinzipieller Natur, so dass es sich rechtfertigt, hier darauf zu sprechen zu kommen. Zunächst hat ein beträchtlicher Teil unserer Leser daran ein direktes Interesse, und sodann haben Organisationen die am einen Ort getroffen werden, ihre Rückwirkung, sei es in gutem Sinne oder anders, auf weitere Kreise. Ein erster Punkt berührt die korporativen Rechte der Lehrerschaft, ein zweiter die Stellung resp. die Wahl derselben.

Das zürcherische Schulgesetz gibt dem Lehrer in der Schulpflege (Ortsschulkommission) das Recht der beratenden Stimme; einzig bei Beratungen persönlicher Natur hat er sich in Ausstand zu begeben. Während in Gemeinden mit mehreren Lehrern diese vollzählig den Sitzungen der Schulbehörde beiwohnen, musste bei der Schaffung der grossen Stadtschulgemeinde Zürich (1893) dieses Recht der Mitberatung, ähnlich wie in der alten Stadt Zürich, auf eine Vertretung der Lehrerschaft beschränkt werden; so entsenden denn die Lehrer der fünf Schulkreise der Stadt fünf bis zehn Vertreter in die Kreisschulpflege und die gesamte Lehrerschaft eine Anzahl Abgeordneter in die Zentralschulpflege. Diese Vertreter haben das Recht der Diskussion und der Antragstellung, jedoch keine entscheidende Stimme.

Nach der vorgeschlagenen Neuordnung der Schulleitung sollen die fünf Kreise der Stadt für das Schulwesen und damit auch die sogenannten Kreisschulpflegen aufgehoben werden. An Stelle der Zentralschulpflege (15 Mitglieder) soll ein „Schulrat“ treten, der unter Mithülfe von Kommissionen „aus Männern und Frauen aller Volkskreise“ und besonderer Fachmänner die Leitung und Aufsicht über sämtliche städtische Schulen ausübt. Als Präsident würde dem Schulrat ein Mitglied des Stadtrates (engere Verwaltungsbehörde) vorstehen. Von den weitern zwölf Mitgliedern des Schulrates sollen mindestens drei der Lehrerschaft angehören. Die Lehrerschaft wählt diese drei Mitglieder selbst, die übrigen werden von der Gemeinde in einem Wahlkreis gewählt. Welches auch immer die Kompetenzen des Schulrates seien, so ist eine von der Lehrerschaft selbst gewählte Vertretung mit voller Stimme in der obersten Stadtbehörde ein Gewinn. Schon 1892 zielte die Lehrerschaft auf diese Stellung in der Behörde; wenn sie dies damals nicht erreichte, so war zuerst ihre Meinungsverschiedenheit und im letzten günstigen Augenblick ein Missverständnis daran Schuld. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben zur Genüge gezeigt, wie wichtig die vollwertige, entscheidende Stimme der Lehrervertreter in der Behörde ist. Die Lehrerschaft Zürichs wird darum diesmal rechtzeitig und geeinigt dieses Postulat unterstützen. Ist es in der Stadt erreicht — und es wird sich bewähren — so wird es eine Frage der Zeit sein, die Forderung allgemein zu verwirklichen. Die Lehrerschaft Deutschlands kämpft mit Erfolg für das nämliche Postulat, das in einer Anzahl Staaten bereits verwirklicht ist.

Bedeuten in dem berührten Punkte die Vorschläge für die Neuorganisation der Schulbehörden für die Lehrerschaft ein Plus, so kommen in ihren Augen dagegen die Neuerungen nach einer andern Seite hin eher einem Minus gleich. Die Schwierigkeiten, die sich bei der Zuweisung der Schüler in die einzelnen Schulhäuser ergaben, hiessen die Kreisgrenzen wiederholt zu durchbrechen. Künftig sollen sie im Interesse einer gleichmässigen Zuteilung der Schüler an die vorhandenen Schullokale ganz verschwinden. Dass die Schulquartiere keine konstanten Grenzen mehr haben werden, ist der eine und die Grösse der Wahlkreise der andere Grund dafür, dass die Wahl der Lehrer durch das Volk fallen und auf den Grossen Stadtrat übertragen werden soll. Die Wahl der Lehrer (Primar- und Sekundarschule) durch das Volk ist ein zürcherischer Verfassungsgrundsatz, dessen Aufhebung in der Stadt Zürich eine Ungleichheit gegenüber den übrigen Gemeinden schafft, die sich die Wahl der Lehrer nicht werden nehmen lassen, und denen sie niemand wird verkürzen wollen. In den Augen der Lehrerschaft ist die Veränderlichkeit der Schulquartiergrenzen kein zwingender Grund für die Aufhebung der Lehrerwahlen durch das Volk, und wenn gesagt wird, in einem Kreis mit fünf- und mehr tausend Stimmberechtigten werde der Apparat für eine Lehrerwahl zu gross, oder es kenne ein grosser Teil der Stimmberechtigten den oder die zu wählenden Lehrer nicht und halte sich daher von der Wahl ferne, so ist das ein Einwand, der mit ebensoviel, ja mehr Recht für manche andern Volkswahlen gilt, die niemand deswegen an das Kollegium der Wahlmänner von einst zurückzutauschen versuchen wird. Die Lehrerschaft betrachtet die Wahl durchs Volk als die beste Gewähr einer sichern Stellung — bei einer grossen Zahl von Stimmberechtigten, in grossen Gemeinden also, ist sie es auch —; eine Übertragung der Wahl auf ein kleineres Kollegium erscheint ihr wie eine Schmälerung und Gefährdung ihrer bisher innegehabten Stellung und

Selbständigkeit im öffentlichen Leben. Wohl weiss sie, dass die Lehrer an Mittelschulen von sehr kleinen Kollegien gewählt werden und doch in ihrer Stellung sich nicht beengt fühlen; aber wenn sie mit einer gewissen Beklemmung dem neuen Wahlkörper entgegensieht, so ist es etwas mehr als die Macht der Gewohnheit, die sie dabei leitet; es ist und wird eine veränderte Wahlart die Lehrer in eine andere Stellung gegenüber ihrer Oberbehörde und dem ganzen öffentlichen Leben bringen. Mögen die Befürchtungen, die sich mitunter an diese Aussicht knüpfen, übertrieben sein, so wird die Änderung des Wahlkörpers doch durchweg als minus empfunden werden, dem gegenüber bei der definitiven Ordnung der Dinge durch die Gemeindeordnung einzelne Garantien geboten werden müssen. Die Lehrerschaft Zürichs wird die berührten Punkte fest im Auge behalten, und auch die Kollegen ausserhalb ihres Kreises werden das Schicksal derselben mit Interesse verfolgen.

Beachte das Kleine.

Von *Th. Schmucki.*

Es ist eine fast allgemeine Schwäche des Menschen, alles das zu übersehen, was alltäglich ist. Diese Schwäche kann im Unterrichte die Ursache von schlimmen Folgen sein. Es gibt eine Menge Fehler, die in grösserem oder kleinerem Masse bei jedem Lehrer und in jeder Schule angetroffen werden und die gerade ihrer Häufigkeit wegen gerne übersehen oder entschuldigt werden. Im Folgenden sollen einige dieser „kleinen Übel", die den Gang und den Erfolg der Unterrichtstätigkeit mitunter stark und das im schlimmen Sinne beeinflussen, besprochen werden.

Die *Schulschüchternheit* ist fast überall zu treffen. Nicht nur unsere ABC-Schützen, sondern selbst die Schüler der obern Primarschulklassen, ja der Sekundarschule bewegen sich in der Schule oft wie in einer fremden Welt. Dass dies seine Ursache in den wenigsten Fällen in einer angeborenen Schüchternheit hat, beweist der Umgang der Schüler mit ihresgleichen ausserhalb der Schule. Im Freien, auf dem Spielplatze sind diejenigen, die in der Schule zu den schüchternsten gehören, lebendig und laut wie die andern. Wenn auch das schüchterne Kind dem Lehrer lieber ist, als das vorwitzige, naseweise, so sollte doch gerade die Schüchternheit zu ernsten Bedenken Anlass geben. Denn die Folgen derselben sind unliebsame. Das Kind verhält sich in der Schule anders, als zu Hause und bei seinen Gespielen. Während es da jedermann offen anblickt und vor fremden Erscheinungen neugierig sein Auge öffnet, sitzt es während des Unterrichts gar oft, als ob es sich vor seiner ganzen Umgebung fürchten würde. Es senkt seinen Blick und schliesst sich gegen die Aussenwelt völlig ab. Wenn es mit dem Lehrer sprechen soll, verschliesst sich das wichtigste aller Sinnesorgane; der Unterricht geht nicht von Auge zu Auge. Die Aufnahmsfähigkeit des kindlichen Geistes beschränkt sich infolgedessen. Weil das Kind seinen Blick gewöhnlich fest an sein Buch heftet, hat das, was es dem Lehrer sagt, seine Quelle, statt im Herzen oder im Verstande des Kindes, in seinem Buche. Sehr häufig kommt es vor, dass die Schüler sowohl beim Sitzen als beim Stehen den Kopf vornüberhängen, statt in frischer, geweckter Stellung aufrecht zu sein. Auch dieser Fehler lässt sich nur schwer korrigiren, so lange nicht die Schüchternheit, aus welcher er gewöhnlich entspringt, beseitigt ist. Er wirkt aber in zweifacher Hinsicht sehr nachteilig, denn erstens ist in der Regel nur derjenige Schüler in vollem Masse aufmerksam, der in geweckter Stellung an seinem Platze sitzt, und zweitens hat die gekrümmte Lage des Körpers für die Gesundheit desselben sehr nachteilige Folgen.

Die Schule ist für den Zögling ein geistiger und ein leiblicher Übungsplatz. Je weniger der Lehrer nötig hat, den Schüler zu äusserlich korrekter Haltung zu mahnen, desto energischer wird seine Wirkung auf den Geist des Schülers sein. Ein Erwachsener kann unter Umständen auch geistig tätig sein, wenn sein Körper krumm und lässig dasitzt; bei Kindern aber ist man berechtigt anzunehmen, dass die gleichgültige Haltung auf Mangel an Aufmerksamkeit und geistiger Regsamkeit hindeute. Es ist nicht nötig, dass der Schüler stocksteif an seinem Platze sitze; aber dass er anständig dasitze und während des Unterrichts den Lehrer unverwandt ansehe, überhaupt dass er sich benimmt, wie es einem kleinen Menschen, der vor seinem Lehrer Achtung besitzt, geziemt, das muss gefordert werden. Nicht jeder Zögling wird eine bedeutende geistige Höhe zu erklimmen im stande sein; betreffend die anständige Haltung aber kann jeder so viel leisten, als verlangt wird.

Häufig kann man ferner die Beobachtung machen, dass die Schüler sehr grosse Neigung dazu haben, im Unterrichte leise zu sprechen. Es kann ja vorkommen, dass dies deshalb geschieht, weil der Lehrer selber den gleichen Fehler besitzt. Das wird aber selten der Fall sein; vielmehr entspringt auch diese Untugend der Schüchternheit. Und weil die Verhältnisse stärker sind als Worte, so führt die blosse Aufforderung zu lautem Sprechen selten eine Besserung herbei. Will man den Fehler korrigiren und zwar gründlich korrigiren, muss man vorerst seine Ursache beseitigen, d. h. man muss den Schüler von seiner Schüchternheit befreien. Dazu gibt es nur ein einziges Mittel. Es heisst nicht Drohwort und nicht Stock, sondern liebevolle Behandlung, lebendiger, anregender Unterricht. Wo der Unterricht und Behandlung so gestaltet sind, da wird nicht nur das leise Sprechen, sondern es wird auch jene verkrüppelte, unnatürliche Haltung, die man so oft antrifft, aus den Unterrichtsräumen verschwinden.

Den Mittelpunkt, um den sich ein grosser Teil des Volksschulunterrichtes bewegt, ist die Pflege des Schriftdeutschen. Die Schule sollte es dazu bringen, dass der Zögling beim Abschluss der Schulzeit das Schriftdeutsche einigermassen in seiner Gewalt hätte. Allein gar oft kann

man sehen, dass die Ausdrucksfähigkeit des Schülers verkümmert, während sie sich entwickeln sollte. Es gibt unzählige Kinder, welche sich daran gewöhnen, nur in einzelnen Wörtern zu reden und den Rest dem Lehrer zu überlassen. Zu Hause und im Umgange mit seinesgleichen hat das Kind immer ganze Gedanken und ganze Sätze, so dass oft kaum das Zünglein zur Ruhe kommen kann. Es kommt dies zwar auch im Unterrichte nicht gar selten vor, leider aber nicht immer im richtigen Augenblick. Wo ein fliessendes Reden am Platze wäre, da bekommt der Lehrer ein Wort, statt eines Satzes, ein Sätzchen, statt einer zusammenhängenden Rede. So entstehen dann im Unterrichte die Frag- und Antwortspiele, welche nur dem Inhalte, nicht aber der Form nach von dem bekannten Spiele verschieden sind. Stundenlang wird so eine langweilige Unterhaltung fortgesetzt. Nach jedem Satze, den der Lehrer vom Schüler erhalten hat, stellt jener wieder eine neue Frage, und dieser bringt wieder einen Brocken über die Lippen. So geht es fort, bis man glücklich am Ende der Unterhaltung angelangt ist. Die Schüler sprechen zu wenig, der Lehrer zu viel. Daher werden die Schüler mehr daran gewöhnt, zu hören und zu schreiben, als zu sprechen. Das geschieht besonders auch noch durch zu vieles Doziren von Seite des Lehrers. Dieser spricht gar oft, wo es am Platze wäre, den Schüler sprechen zu lassen. Dieser wird dadurch zur Passivität verdammt, wo er in der höchsten Aktivität sein sollte. Nur das weiss der Schüler recht, was er recht zu sagen im stande ist. Es gibt also kein sichereres Mittel, sich zu überzeugen, ob der Zögling etwas, das er wissen sollte, auch wirklich weiss, als das, dass man ihn veranlasst, sich darüber zusammenhängend auszusprechen. Und weil Wort und Sache aufs engste miteinander verbunden sind, wird dadurch, dass der Schüler sich über einen Gegenstand ausspricht, auch die Vorstellung über den Gegenstand in seinem Geiste noch geklärt, wenn dies noch nötig war. Diesterweg sagt: „Klares Denken ist stilles Sprechen, wahres Lernen ist lautes Sprechen", und er beurteilte darum den Wert einer Schule nicht zum geringsten nach der Art des Lesens, Antwortens und Redens der Schüler.

Um nochmals auf das Frag- und Antwortspiel zurückzukommen, werfen wir die Frage auf: Wie ist man denn dazu gekommen? Man wurde sich bewusst, wie mangelhaft die Sprachfähigkeit der Schüler sei und glaubte sie dadurch heben zu können. Wie wir aber gesehen haben, ist es nur eine andere Form der Unnatur. Häufig hört man den Einwand, das Kind spreche zu Hause seinen vertrauten, geläufigen Dialekt, während es in der Schule sich des Schriftdeutschen bedienen müsse. Einen Teil der Schuld darf man diesem Umstande zuschreiben, jedoch nur den kleineren Teil. Der Fehler wird nämlich auch noch auf solchen Schulstufen angetroffen, wo die Schwierigkeiten, die dem Schüler durch die neue Sprache bereitet werden, bereits zum grössten Teile beseitigt sind. Das beweisen gar oft die schriftlichen Arbeiten. Und wenn auch im Unterrichte, wie es ja besonders in den unteren Klassen noch oft der Fall ist, die Mundart angewendet wird, so ist die Sache nur um wenig besser. Der Fehler liegt darin, dass die Schüler zu wenig dazu angehalten werden, im Zusammenhange zu sprechen. Durch mannigfaltige Übung bringen es die meisten Schüler darin ziemlich weit. Der Lehrer muss sich allerdings Gewalt antun und nicht jeden Augenblick dreinreden. Das vorgeschriebene Jahrespensum zwingt gar oft, vorwärts zu drängen; es entsteht leicht eine schädliche Hast im Unterrichte. Hüte man sich aber, in ein zu eiliges Tempo zu geraten, sonst folgt das verpönte Frag- und Antwortspiel der Hast auf dem Fusse nach oder ist vielmehr gleich mit ihr schon da. Freilich kann der Lehrer lange Pausen im Unterrichte nicht dulden. Doch schadet es sicher weniger, wenn der Lehrer bei Stockungen im Vortrage des Schülers einige Sekunden ruhig zuwartet und seinem Triebe nach vorwärts etwas Einhalt gebietet, als wenn er durch fortwährendes Fragen verhindert, dass sich der Zögling jemals an einen fliessenden Vortrag gewöhnt. Bis sich der Lehrer an diese unangenehmen Stockungen gewöhnt hat, verstreicht vielleicht geraume Zeit. Er muss es aber nur einmal eine Woche lang probiren, um die erfreuliche Wahrnehmung machen zu können, dass nach und nach das Pausiren mehr und mehr verschwindet. Wenn der Lehrer während der etwas peinlichen Pausen nicht durch Zurufen drängt und die Stille nicht durch seine oft unnützen Fragen ausfüllt, so wird der Schüler sofort auch selber das Unangenehme des Pausirens fühlen, und er wird sich immer mehr zusammennehmen, um mehr im Zusammenhange sprechen zu lernen. Bei Repetitionen hat es gar keinen Zweck, dass der Lehrer vorerst eine Einleitung macht. Es ist nicht einmal immer nötig, dass er den Gegenstand bezeichnet von dem repetirt werden soll, sondern oft genügt es, dass er einfach einen Schüler aufrufe, damit dieser sofort mit seinem Vortrage beginne. Lange Einleitungen und unnötige Fragen führen nur zur Plauderei, und sie nehmen dem Zögling eine Denkarbeit ab, die er selber verrichten könnte. Ich höre den Einwand, wenn man den Schüler zu viel sich selbst überlasse, so werde er sein Pensum einfach wörtlich auswendig lernen und dann gedankenlos herleiern. Wenn der Stoff nicht gründlich genug behandelt worden ist, so wird dies der Fall sein, sonst aber nicht. Ist der Stoff dem Schüler vollständig klar, dann wird dieser im Gegenteil an einer selbständigen Darlegung die grösste Freude haben. Je knapper sich hiebei der Lehrer bei eventuell notwendigen Korrekturen von formellen Unrichtigkeiten hält, desto besser, desto grösser ist für den Schüler der Reiz zu eigener Betätigung. (Schluss folgt.)

Die Pflege des Schönen, der Phantasie.

Mitgeteilt von *I. Labhart-Hildebrandt.*

Moses Mendelsohn sagt irgendwo: „Pflegen wir in unseren Kindern, in unsern Söhnen und Töchtern das Ästhetische, die schöne Phantasie; wir pflegen damit das ethische Element, die Grundlage unseres Familien- und Staatslebens." Betty Gleim, die feine Beobachterin auf dem Gebiete der Mädchenerziehung,

führt obigen Satz noch näher aus mit den Worten: „Wenn Geographie, Geschichte, Naturkunde, Arithmetik, Schreiben, Zeichnen, Gesang für die ästhetische Bildung in der Schule manches leisten, so leisten sie durchaus nicht alles, wie das so manche Fachgelehrte wähnen. Sie, die das ewige Leben der Idee im Bilde zeigt, die es in zarten verklärten Gestalten dem geistigen Auge darstellt, die göttliche Poesie weihet erst zur rechten, echten, ganzen Humanität.“ Gewiss, die Schule muss darauf hinzielen, unserer Jugend in erster Linie das zu bieten, was das Leben erheischt, jene Kenntnisse und Fertigkeiten in den jungen Bürgern und Bürgerinnen zu pflegen, die sie tüchtig machen, den Kampf ums Dasein aufzunehmen und durchzuführen, um des lieben Brotes und einer menschenwürdigen, einer, wo immer möglich sorgenlosen frohe Existenz willen. Aber der Mensch lebt nicht vom Brote allein. Die Erziehung des Menschen in der Familie und in der Schule hat noch höhere Ziele im Auge zu behalten. — „Mit poetischem Blicke die Welt beschauen, mit idealem Sinne und Gemüte das Leben verschönen und in die Prosa des irdischen Daseins den überirdischen Zauber eines unendlichen tragen, das ist, wozu der Menschenbildner veranlassen soll.“ Je zarter und feiner der Sinn des Menschen sein wird, je mehr stirbt seine Liebe ab dem Toten, je inniger begeistert er das Leblose und erblickt in der Natur den Abglanz einer schönern Natur, oder ahnet in ihr eine höhere Ordnung der Dinge, eine Verkettung der Zustände und Verhältnisse, die der ernste Beobachter, er mag Strenggläubiger oder Freidenker sein, überall herausfindet und in dem Zusammenwirken seiner Handlungen erfährt. — Einem Wesen, in dem diese Neigung des Beobachtens und Durchschauens nicht vorhanden wäre, fehlte eine der natürlichsten seelischen Eigenschaften, es mangelte ihm das wesentlichste ethische Moment, deshalb sollen wir, wo sich Gelegenheit bietet, die Jugend schauen lassen in ein Reich voll magischer und ausserordentlicher Gestalten; jedoch mit — Vorsicht.

Dann gibt Betty Gleim die Mittel und Wege an, durch welche die Phantasie im schönsten und edelsten Sinne des Wortes stufenweise zu wecken und zu pflegen wäre. Sie durchgeht der Reihe nach das Märchen, die Fabel, das Gleichnis, die Apologen und Paramythien und schliesslich auch noch die Mythologie der Griechen und Römer. Ja wohl, die Mythologie! wir haben uns schon oft gefragt, warum diese herrliche Symbolik der Alten an den obern Klassen der Mittelschulen so ganz und gar vernachlässigt wird. — Abgesehen davon, dass kaum ein Unterrichtsgegenstand geeigneter ist, die schöne Phantasie zu bilden, so bietet die Einführung in das Sagenreich der Alten auch den Vorteil, uns das Verständnis der klassischen Lektüre zu erleichtern. Wie können wir eindringen in all die Schönheiten und Wahrheiten unserer deutschen Dichterheroen, ohne eine einigermassen genaue Kenntnis der alten Sagen? Natürlich muss eine Behandlung dieser Materie mit Vorsicht geschehen, der in den Klassen zu behandelnde Stoff nur geläutert den Schülern und Schülerinnen vorgelegt werden. — Geschieht dies, so bietet sie uns das Schönste und Belehrendste, was je auf dem Gebiete des Ästhetischen die menschliche Phantasie geschaffen hat. Wir sagen das Belehrendste, wenn der Lehrer es versteht, die reichen Allegorien mit Wärme und Einsicht zu erklären. Betty Gleim sagt über diesen Punkt: „Zwar glauben einige das religiöse Interesse dadurch gefährdet; allein diese ziehen etwas in ein Gebiet hinein, das gar nicht hinein gehört; sie verwechseln den religiösen mit dem ästhetischen Standpunkte. Jede Seite der Menschheit soll ganz und in sich vollendet ausgebildet werden, sie selbst in allen Gestalten sich darstellen, so bei den Griechen gerade die innere Produktionskraft, die solche Wesen wie ihre Götter schuf, die Tendenz, die alles der Schönheit unterordnete. Betrachten wir die Mythologie mit diesem Blicke, so wird sie uns wert sein als die lebendige Sprache einer kühnen Phantasie, als eine bedeutungsreiche Symbolik, als die sinnvolle Personifikation einzelner Naturkräfte.“ Demjenigen, der die Mythologie so nimmt und andern so beibringt, gewährt sie ein ganz eigenes Vergnügen und wird ihm, wie schon erwähnt, noch auf andere Weise interessant. Ohne sie können wir so manche lieblichen Beziehungen und Anspielungen, deren sich die Künstler und Dichter bedienen, nicht verstehen. Die schönsten Darstellungen auf dem Gebiete der Kunst bleiben unvernommen von dem, der auf dem Gebiete der griechischen Symbolik fremd ist.

Gewiss wäre es ein Gewinn, wenn das erste Trimester der Geschichtstunden an den obern Klassen der Mittelschulen der griechischen Mythologie eingeräumt würde; denn die *reifere* Jugend ist empfänglich für alles, was zum Herzen spricht und die Phantasie mit schönen ethischen Bildern bereichert. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen auch noch beizufügen, was Dr. Friedrich Ehrenberg, ein reformirter Prediger in Plattenberg und durchgebildeter Ästhetiker, dessen Schriften vorzüglichen Anklang in weiblichen Gemütern fanden, über die Ausbildung der Phantasie der Jugend sagt: „Zu unsern feinsten und stärksten Gefühlen wirkt die Einbildungskraft mit, und das vielgestalte innere Leben, das sich in den menschlichen Stimmungen, offenbart, das im Gemüte eine so grosse, wunderbare Welt entfaltet und sich wie ein mächtiger Strom in die Taten des Mannes insbesondere ergiesst, würde gar nicht sein, wenn die Phantasie nicht wäre. — Durch sie halten wir die Zwecke fest, die wir in unsern Bestrebungen verfolgen; durch sie enthüllen sich uns die Dinge, aus welchen wir die zu deren Erreichung erforderlichen Mittel wählen. Ihr gehört zu einem nicht geringen Teil der Enthusiasmus, mit denen der Mann, warum nicht auch die Frau, erfüllt sein müssen, um sich an das Grosse, das Schwere zu wagen, um der Gefahr Trotz zu bieten und zu verachten, was das Vorurteil und der kleine Sinn der Welt immer hoch hält.“

Soll das, was über die unsichtbare Welt hinausliegt, dem sich aber doch das Gemüt gläubig und sehnend zuwendet, wonach der Wille greift, damit er sich halte im Sturme, für das Herz Bedeutung gewinnen und sich des Lebens bemächtigen, so muss es die Phantasie im Symbole zeigen. — Sollen die Jdeen der Vernunft auf unser Tun Einfluss haben, dann müssen sie in das Gewand der Phantasie gekleidet als freundliche Ideale an uns hintreten, das wissen die Männer, die uninteressirt für ihre Ideale einstehen, das wissen in unserer Zeit so viele wackere, streitbare Frauen, die in sozialen Bestrebungen, sei es nur durch Gründung von Garten und Zufluchtshäusern armer Kinder oder Kinderkrippen und Feststellung der bis anhin wenig gewürdigten reinsozialen rechtlichen Stellung des Weibes zu schätzen und sich dieselben dienstbar zu machen.

So darf auch nicht vergessen werden, wie die Phantasie so oft und viel das enge Leben erweitert, über seine Not tröstet, in seine Dunkelheit Licht sendet, seine Bitterkeiten versüsst und — seine Täuschungen vergessen macht. Wer, der auch nur ein Flämmchen der Göttergabe Phantasie in sich flackern fühlt, hat das nicht schon an sich selbst erfahren?

Wir Eltern und Erzieher unserer Kinder haben daher Sorge zu tragen, dass wir deren Einbildungskraft bereichern mit wahren, edeln und fröhlichen Bildern. Sie kann nichts geben, was sie nicht empfangen hat, und sollte doch auf dem Lebensgange so vieles geben. Was sich in ihr gesammelt, ist freilich noch ebenso wenig Gedanke, als es die Gewandtheit und das Leben des Verstandes verbürgt; aber Verstand vereint mit Phantasie erzeugt den Gedanken, die Idee; von ihm muss die denkende Kraft den Stoff, den Reiz und vielseitige Hülfe erhalten. Reichtum der Phantasie ist wenigstens eine Bedingung des Gedankenreichtums. „In einer reichen Phantasie“, fährt Ehrenberg fort, „entstehen oft zufällig Reibungen der Ideen, aus denen grosse Wahrheiten, glückliche Pläne und herrliche Werke hervorgehen. — Je reicher sie ist, desto besser kann sie uns schadlos halten für die Armut der Welt, und desto mehr findet man in sich selbst, wenn man sonst überall leer ausgeht. Aus ihr also zieht das Herz grösstenteils seine Nahrung.“ Aber edle fröhliche Bilder müssen wir ihr zuführen; denn ist sie mit Gemeinem, Ekelhaftem, Verächtlichem angefüllt, so wird die Gesinnung gar leicht davon angesteckt werden und das Zartgefühl ersticken. Da hat Familie und Schule zu sorgen und zu wachen, zu hüten und vorzusehen. Da sollen die Alten ihre Zunge im Zaume halten, sie sollen wissen, was vor den Jungen gesprochen werden kann und was verschwiegen bleiben muss. Gefährlich sind immer jene unbesonnenen Andeutungen abseite der Eltern; jener unvorsichtige volkstümliche Ausdruck „S'hätt Stöck im Ofe“, wo bei der kindlichen Phantasie freilich unbestimmte, aber immerhin unschöne Bilder vorschweben. —

Also Lehrer und gebildete Eltern müssen bei der Herausbildung der Phantasie mit Vorsicht, mit Umsicht, mit Einsicht zu Werke gehen; denn wie sie den Verstand erleuchten, — so kann sie ihn auch verwirren, sie kann das Gemüt stählen und verweichlichen; die Gefühle läutern und — verunreinigen; die Tätigkeit in herrlicher Weise unterstützen und — hemmen; sie kann den jungen Menschen für die Tugend und — für das Laster anfeuern; sie kann Versuchungen herbeiführen, ihn dagegen waffnen; sie kann sein Leben erheitern und — ihn elend machen; sie soll uns zur Besorgung der Angelegenheiten des Lebens, der materiellen insbesondere von der Vernunft geleitet, Ideen und Ideale geben; aber sie darf nicht in die Ansichten und Urteile und in die Erwartungen des Handelnden sich zu sehr einmischen. Im Verkehr mit der Welt müssen wir diese nehmen, wie sie ist, nicht wie sie im Schmucke der Phantasie erscheint. Wenn es sich mehr um Materielles und Geschäftliches handelt, darf und soll sie Begleiterin, auch Beraterin sein, um der rein materiellen Seite des Lebens einen veredelnden Charakter zu geben; aber das entscheidende Wort darf sie in dergleichen Fällen nicht führen, sonst wird leicht bittere Reue sich einstellen; du wirst klagen, einer Sirene Gehör geschenkt zu haben, und ihr ein Unrecht zuschreiben, das nicht sie, wohl aber du selbst begangen hast, weil du nicht zugleich auch mit der Vernunft, dem Verstande zu Rate gingst; zu sehr in Extreme verfielst.

Endlich darf die Phantasie nicht mit Gedächtnis verwechselt werden. Die beiden Begriffe sind grundverschieden. Eine reiche Phantasie bringt von *neuem* hervor, schafft *neue* Ideen und Bilder; während ein reiches Gedächtnis nur wiedergibt, Angelerntes reproduzirt.

Joh. Arthur Rechsteiner †.

„Rasch tritt der Tod den Menschen an!“ Die erschütternde Wahrheit dieses Dichterwortes erfuhren am 17. Dez. abhin die Bewohner von Kleinhüningen bei Basel, als sich in den Abendstunden die Trauerkunde verbreitete, Hr. Sekundarlehrer *Rechsteiner* sei infolge eines Herzschlages plötzlich verstorben. Wohl hatte man gewusst, dass er eine Woche lang eines Halsübels wegen den Unterricht nicht hatte erteilen können; allein niemand, seine Angehörigen inbegriffen, ahnte, dass es die letzten Tage eines Lebens seien, welches verdient, dass man auch hier seiner ehrend gedenke.

Joh. Arthur Rechsteiner wurde geboren am 10. Sept. 1852 zu Gais, wo seine Eltern einer kleinen Waisenanstalt vorstanden. Er verlebte seine früheste Jugendzeit in dem lieblichen Appenzellerländchen, dem er stetsfort eine treue Anhänglichkeit bewahrte. Zu seinem Schmerze musste er schon im Alter von etwas mehr als zehn Jahren von der Stätte scheiden, wo seine Wiege stand, als ihm seine Mutter durch den Tod entrissen wurde. Bis zu seinem Eintritt in das Seminar Kreuzlingen war der aufgeweckte Knabe Zögling einer bernischen Erziehungsanstalt, in welcher die oberste Lebensregel hiess: „Bete und arbeite!“ Diese gerne befolgend, fiel es dem wohlbegabten Jüngling nicht schwer, sich in dreijährigem Kurse auf den Lehrerberuf vorzubereiten. Nach glücklich bestandener Dienstprüfung wirkte der junge, strebsame Mann ein Jahr an der thurgauischen Schule Hosenruck auf der aussichtsreichen Höhe des vielbesuchten Nollen. Hier schon, angesichts der lieben Appenzellerberge, empfand er auf seinen einsamen Spazirgängen jene stille, reine Freude an den Wundern der Natur, die überall und immer sein Begleiter war. Dennoch wendete sich sein Wissensdurst einer andern Richtung zu.

Nachdem R. kurze Zeit Primarlehrer in Herisau gewesen, wurde ihm Gelegenheit geboten, am Waisenhaus in Zürich eine Lehrstelle zu übernehmen. Trotz der Erfüllung vieler und schwerer Pflichten fand er genügend Zeit, sich dem gründlichen Studium klassischer und moderner Sprachen zu widmen. Ein vorzügliches Gedächtnis machte es ihm zur wahren Lust, besonders, als er an der Quelle trinken durfte. Nach längerm Aufenthalt in der französischen Schweiz (Akademie in Neuenburg), in Italien (zur Wiederherstellung seiner gestörten Gesundheit) und England bestand er an der Universität Zürich mit Auszeichnung das Fachlehrerexamen in den modernen Sprachen, fand aber nicht gleich eine passende Stelle. Darum trat er gerne wieder unter seine lieben Waisenkinder in Zürich, folgte jedoch bald einem Rufe an die Realschule in Herisau. In jugendlicher Begeisterung arbeitete er hier an und mit seinen Schülern, deren Stammes- und Herzensverwandtschaft ihm den Abschied schwer machte, als er im Jahr 1885 an die Gestade des Rheins zog, um eine ihm ehrenvoll angebotene Lehrstelle an der Sekundarschule Kleinhüningen zu bekleiden. Jetzt führte er seine Braut heim, die er in Zürich kennen gelernt hatte und fand in einem glücklichen Familienleben stets neue Kraft zu stiller, gesegneter Arbeit.

Ja, ein stiller Arbeiter war der Heimgegangene! „Lass mich nicht scheinen, sondern sein!“ mag sein Wahlspruch gewesen sein, und es war darum nicht ganz leicht, sich von der Tiefe seines Geistes und Gemütes zu überzeugen. Wer dem bescheidenen Manne begegnete, ihn aber nicht genauer kannte, ahnte gewiss nicht, dass er sieben Sprachen beherrsche und auch auf andern Gebieten wohl zu Hause sei.

Wenn R. einmal in sein Herz geschlossen, an dem hing er mit echter Mannestreue, und wo es galt, für das öffentliche Wohl einzustehen, zog er seine kundige Hand nie zurück. So hat er nicht bloss in der Schule, sondern auch in verschiedenen Vereinen zum Segen der rasch aufblühenden Ortschaft gewirkt, die nun einen schweren Verlust beklagt. Er sah seine Saat wachsen und reifen, was ihn mit dem Schicksal versöhnte, welches ihm versagt hatte, die Zierde einer höhern Lehranstalt zu werden. Schmerzerfüllt standen jung und alt am Grabe eines wackern Bürgers und treuen Lehrers, der stets eifrig bestrebt war, nicht nur die jungen Köpfe mit einem soliden Wissen auszustatten, sondern auch in weiser Milde die jugendlichen Herzen zu veredeln. Noch lange werden seine Kollegen den braven Mitarbeiter missen, der die Wahrheit des schönen Spruches bestätigt:

„Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter in dem Strom der Welt!“

Mit welcher Freude hätte doch der schon während des Sohnes Seminarzeit verstorbene Vater Rechsteiner die Entwickelung dieses männlichen Charakters verfolgt! Der plötzliche Hinschied unseres erst 46jährigen Freundes versetzt seine Familie in die tiefste Trauer. Zwei hoffnungsvolle Kinder, die er so gerne mit liebender Hand hohen Zielen entgegengeführt hätte, beweinen einen treuen Vater, der sich in den Herzen vieler ein dankbares Andenken gesichert hat. Sei ihm die Erde leicht! —*g.*

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Nach dem Voranschlag von 1899 hat der Bund für dieses Jahr zu Bildungszwecken folgende Ausgaben: Gewerbliche und industrielle Berufsbildung 859,000 Fr. (1898: 778,000 Fr.), hauswirtschaftliche und berufliche Bildung des weiblichen Geschlechtes 169,000 Fr. (120,000), kommerzielles Bildungswesen 248,000 Fr. (212,000). — Departement des Innern: Historische Arbeiten 68,300 Fr. (59,300), Geschichtsforschende Gesellschaft 4000 Fr., Geodätische Kommission 15,800 Fr., Geologische Kommission 15,000 Fr., Naturforschende Gesellschaft 4,700 Fr. (3,200), deutsch-schweizer. Idiotikon 10,000 Fr., Schweiz. statistische Gesellschaft 6000 Fr., Zeitschrift Ripertorio di Giurisprudenza 1000 Fr., Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 58,990 Fr., Bibliographie der Landeskunde 4000 Fr., Kurs für Mädchenturnlehrer 1500 Fr., Wörterbuch der romanischen Mundarten 5000 Fr. (zus. 125,990), Landesbibliothek 88,600 Fr. (58,500), Hebung der Kunst 100,000 Fr., Jahrbuch des Unterrichtswesens 3000 Fr. (4000); Decurtins räto-romanische Chrestomathie 2000 Fr.

Suisse Romande. Depuis bien des années déjà, un certain nombre d'instituteurs du Bas-Valais, sentant les inconvénients de leur isolement pédagogique, désiraient se mettre en relation avec la société pédagogique romande et travaillaient à convaincre leurs collègues en ce sens. Maintenant leurs efforts ont heureusement abouti et la Société des Instituteurs du Valais romand vient de faire acte d'adhésion à l'association romande. De part et d'autre on peut se féliciter de ce rapprochement que

le Comité romand a favorisé de son mieux. — Fribourg reste encore à part dans cet utile groupe ment des forces pédagogiques, mais il est probable qu'il finira par suivre la même voie, car le besoin d'union se fait toujours plus sentir dans ce domaine, tandis que les préventions contraires tendent plutôt à se dissiper. (15-I-1899).

Bildungskurs für Lehrer an Spezialklassen. Für den vom 24. April bis 1. Juli nächsthin stattfindenden *schweizerischen Kurs zur Vermittlung von Lehrkräften an Spezialklassen in Zürich* wurden als Lehrkräfte bezeichnet:

1. Hr. Prof. Dr. *Huguenin*: für Anatomie des Gehirns im gesunden und kranken Zustande; Physiologie der einzelnen Gehirnterritorien; Degenerationsmerkmale.

2. Hr. Privatdozent Dr. *Fick:* Das Auge im gesunden und kranken Zustande unter besonderer Berücksichtigung der bezüglichen Aufgaben der Schule.

3. Hr. Dr. *O. Laubi:* Die Gehirnorgane als solche und in ihrem Einflusse auf die geistige Tätigkeit.

4. Hr. *A. Fisler,* Lehrer: Das Wesentlichste über Geschichte und Organisation der Spezialklassen, Psychologisches und Unterrichtshygieinisches in Anwendung auf die Praxis der Spezialklasse.

5. Hr. *H. Heimgartner,* Lehrer: Spezielle Belehrungen über Stottern und Stammeln.

6. Hr. Direktor *Kull:* Einführung in das Verständnis und in die Praxis des Blinden- und Taubstummenunterrichten.

7. Hr. Direktor *Kölle:* Anstalt für Epileptische: Über Idiotenanstalten (2 St.)

8. Hr. Direktor *Kölle,* Regensberg: Mitteilungen über Erfahrungen an Schwachsinnigen.

Die Einführung in die Praxis geschieht in den Spezialklassen der Hrn. *A. Fisler* und *A. Heimgartner.*

Die Oberleitung für den ganzen Kurs hat Hr. Lehrer *A. Fisler*, der volle Gewähr für eine gediegene Durchführung des Programms bietet. *F. Z.*

Lehrerwahlen. Direktion der Handels- und Verkehrsschule St. Gallen (provisorisch): Hr. Nationalrat J. Wild, St. Gallen. (Hr. Dr. A. Huber, Sekretär der zürch. Erziehungsdirektion, hatte aus Familienrücksichten die Stelle abgelehnt.) Technikum Burgdorf, Konstruktionszeichnen: Hr. W. Schmid, Ingenieur in Winterthur.

Basel-Stadt. Ein Unikum in Schulhausbauten. Vor einem Jahre wurde mit dem Bau des Schwarzwaldallee Schulhauses begonnen. Nun schlägt die Generaldirektion der bad. Eisenbahnen vor, den Bahnhof nach der Schwarzwaldallee zu verlegen. Sollte dieses Projekt zu stande kommen, so müsste der Neubau wieder entfernt werden. Die Arbeiten sind deshalb bis auf weiteres eingestellt und die dabei beschäftigten Arbeiter entlassen. Jetzt bleibt wohl nichts anderes übrig, als in raschem Tempo das Horburgschulhaus (auch Kleinbasel) oder Baracken, wie das für Grossbasel teilweise vorgesehen ist, zu erstellen. Wenn Basel nicht vier Schulhäuser sofort in Angriff nimmt, zwei für jeden Stadtteil, so kommt es aus der Schulhausnot gar nicht heraus. *E.*

Baselland. Der zuversichtliche Ton, den der Referent über „Alterszulagen" an unserer letzten Kantonalkonferenz angeschlagen, ist nicht ganz wirkungslos verhallt, wenn auch „der Staat" nicht in dem Ding sein wollte. So werden bei Anlass der Budget-Gemeinden Besoldungserhöhungen gemeldet aus: *Frenkendorf, Ramlinsburg, Raigoldswil, Bretzwil* s. a. o. (Dazu die gesetzlichen Kompetenzen: Wohnung, Garten und Pflanzland nebst Holz.) *Oberwil* setzte die Besoldung auf 1600 Fr. fest mit Zulage von je 100 Fr. nach 5 und 10 Dienstjahren, Maximum also 1800 Fr., mit Abschaffung der gesetzlichen Kompetenzen. *Muttenz* ging etwas weiter: Anfangsbesoldung für Lehrer 1600 Fr. mit je 100 Fr. Zulage nach 5, 10, 15 und 20 Jahren, also Maximum 2000 Fr.; für die Lehrerinnen: Anfangsbesoldung 1200 Fr. mit Alterszulagen von 150 Fr. für je fünf Dienstjahre, so dass nach 10 Dienstjahren das Maximum von 1500 Fr. erreicht wird. Dabei fallen die gesetzlichen Kompetenzen weg.

Einige Gemeinden haben zum Begehren, die Lehrerbesoldungen zu erhöhen, den Kopf geschüttelt, so Biel, das den Vorschlag der Gemeindeschulbehörden, 50 Fr., sage fünfzig Franken, diesem Zwecke zu opfern, abgewiesen hat, was übrigens begreiflich ist, denn Biel ist ja diejenige Gemeinde, wo der Lehrer, wie kürzlich die S. L. Z. meldete, nicht bloss wie Schulmeisterlein „statt mit Wein und Braten süss mit Flötenspiel sich nähret," sondern wo werk- und sonntägliche Blechmusikkonzerte im Schulhause alle leiblichen Bedürfnisse zum Schweigen bringen.

Wie man sich erinnern wird, hat unser Souverän vor nicht gar langer Zeit ein Gesetz, durch welches die Besoldungen der Bezirkslehrer hätten regulirt werden sollen, unbarmherzig bachab geschickt. Nun hat der Landrat in seiner Sitzung vom 19. Jan. die Angelegenheit einfach auf dem Budgetweg geregelt, und es beziehen in Zukunft unsere Bezirkslehrer: Provisorisch angestellte Bezirkslehrer 2500 Fr., definitiv angestellte 2700 Fr., nach 5 Dienstjahren 2900 Fr., nach 10 Dienstjahren 3100 Fr. Die Zulage für den Rektor wurde auf 100 Fr. festgestellt.

Genf. Der grosse Stadtrat hat für den Bau einer Handelsschule 450000 Fr. Kredit gewährt. — Zum Nachfolger des Hrn. Gavard wurde M. Favon, der geistreiche Redaktor du Genevois in den Staatsrat gewählt. Er wird das Erziehungsdepartement übernehmen.

Glarus. -i- Herr Schulinspektor *J. H. Heer* hat dem Regirungsrat auf Schluss der Amtsdauer, Ende Juni a. c., seine Demission eingereicht. Eine Deputation dieser Behörde, bestehend aus den Herren Landammann *Blumer* und Erziehungsdirektor *Schropp,* wollte ihn zur Zurücknahme der eingereichten Demission bewegen. Leider blieb der Versuch ohne Erfolg. Herr *Heer* äusserte sich über seine Stellung zu den Behörden und zu der Lehrerschaft in befriedigendster Weise; die Gründe liegen *ausschliesslich* in Rücksichten auf Gesundheit und Alter (geb. 1833). Die Leser der Lehrerzeitung, denen der genannte Demittent von den Lehrertagen und Delegirtenversammlungen her auch wohlbekannt ist, werden begreifen, wenn wir glarnerische Lehrer von dieser Demission nur ungern Notiz nehmen, ist doch Herr *Heer* nun während eines Vierteljahrhunderts nicht nur unser geehrte und beliebte, gerechte und milde *Schulinspektor,* sondern auch unser Freund gewesen, der überall, wo sein Wort Geltung hatte, für die Interessen der Lehrerschaft unentwegt und warm einstund. Ein Mehreres auf später versparend, wünschen wir ihm heute schon, wir alle, die ihn kennen, einen wohlverdienten freundlichen Lebensabend.

Luzern. ☐ Bekanntlich muss bis 1. Mai 1900 das neue Erziehungsgesetz in seinem ganzen Umfang in Kraft treten. Die *städtische* Schulbehörde sieht sich deshalb veranlasst, aus den 19 Monaten von anfangs Sept. 1898 bis 1. Mai 1900 zwei Schuljahre zu machen, die natürlich etwas kürzer, das erstere ca. 35½ Schulwochen, werden. Das laufende Schuljahr wird daher schon anfangs Juli geschlossen werden. Dieser frühe Schulschluss wird gleichzeitig noch durch den Umstand beeinflusst, dass anfangs Juli der *schweizerische Lehrertag* in Bern und ebenso auch das eidgenössische Sängerfest daselbst abgehalten werden. Das Schuljahr 1899—1900 wird etwa im August l. J. beginnen und höchstens 33 Wochen zählen, da es längstens am 11. April 1900 (vor Ostern) geschlossen werden muss. Die Lehrerschaft der Stadt Luzern sieht sich daher in die keineswegs beneidenswerte Lage versetzt, in der reduzirten Schulzeit das vorgeschriebene Lehrziel zu erreichen. Über die Einteilung des Schuljahres im „kommenden Jahrhundert" liegen, wie Hr. Schuldirektor Karl Egli im Luz. Tagbl. schreibt, noch keine Beschlüsse vor. Er denkt sich, die Sache ungefähr so: „Zu den Frühlingsferien, die das eine Schuljahr vom andern trennen, dürften sechs Wochen Sommerferien von Mitte Juli bis Anfang Sept. kommen und endlich zwei Wochen Weihnachtsferien. Das gibt wieder die üblichen 12 Wochen Ferien, mithin ein Schuljahr von 40 Wochen. Die Anordnung und Einteilung ist nach dem neuen Gesetze Sache der örtlichen Schulpflegen; gesetzlich fixirt ist nur der Schulanfang: 1. Mai. — Die Vorteile der neuen Ordnung hervorzuheben, hat keinen Zweck. Das möge gleichwohl gesagt werden, dass der Schulschluss nach der Hauptarbeitszeit der Wintermonate sehr passend in den Frühling fällt. Dass die sog. grossen oder Sommerferien ins Schuljahr hinein fallen, halte ich ebenfalls für einen sehr grossen Vorteil. Das Kind bleibt beim nämlichen Lehrer; dieser weiss, wo er aufgehört hat, wo er wieder einzusetzen, wie er den Gang der Repetition anzulegen hat. Ich bin über-

zeugt, dass die Neuordnung sich bald eingelebt haben wird, dass bald niemand mehr den alten Zustand zurücknähme."

— □ Laut „Luzerner Schulblatt" hat der Erziehungsrat für das Konferenzjahr 1897/98 auf Vorschlag des Generalberichterstatters die Arbeiten folgender Lehrer und Lehrerinnen prämirt: a) Was für Gesichtspunkte sollen den Lehrer bei der Zensur der Schulkinder leiten? 1. Lehrerin Schwester Ursuline Blättler, Wolhusen; 2. Lehrerin Frl. Elisa Isaak in Luzern; 3. Sekundarlehrer Jos. Pfenniger in Neuenkirch. b) Welches sind die wirksamsten Mittel zur Bekämpfung der Orthographiefehler? 1. Lehrer Jos. Arnold in Luzern; 2. Lehrer Joh. Luternauer in Luzern; 3. Sekundarlehrer Xav. Peter in Pfaffnau; 4. Lehrer Jos. Leonz Schmid in Römerswil; 5. Sekundarlehrer Jos. Studer in Escholzmatt. Ferner wurden die Arbeiten von 2 Lehrerinnen und 12 Lehrern bestens verdankt.

— (*d.*) Im Dezember vor. Jahres hielt Hr. Zeichnungslehrer Gutersohn in ausserordentlicher Gesamtkonferenz einen gediegenen Vortrag über das Thema „Schule und Reklame". Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung des Reklamewesens zeigte Redner in einleuchtender Weise die Licht- und Schattenseiten der Reklame, besonders in Bezug auf die Wirkung, welche die verschiedenen Arten der Reklame auf die Jugend ausüben. Vorzüglich richtete er sein Augenmerk auf die Art und Weise, wie die Reklame von der Schule für Bildungs- und Unterrichtszwecke nutzbar gemacht werden könnte. Die grosse Anzahl witziger und farbenprächtiger Plakate und Ansichtspostkarten, womit Wände und Tische überdeckt waren, unterstützte die Ausführungen aufs glücklichste. Das Lob des Bezirksinspektors wurde durch grosses Interesse und lauten Beifall der Zuhörerschaft bestätigt.

Neuenburg. Die Exposition scolaire permanente neuchâteloise eröffnet die Publikation eines *Bulletin mensuel*, das den Schulkommissionen, Schulbibliotheken, Lehrern und Lehrerinnen der Primar-, Sekundar- und Berufsschulen gratis zugestellt wird. Die Direktion hat Hr. Schulinspektor *H. Blaser* in la Chaux-de-fonds. Hat das Blatt zunächst den Zweck, die Schulausstellung in Neuenburg mehr bekannt zu machen, so nimmt es doch in seiner ersten Nr. sowohl den Charakter eines kantonalen amtlichen Schulblattes, als eines pädagogischen Blattes für den Kanton Neuenburg an. „Pour rendre le Bulletin à la fois plus utile et plus varié, nous donnerons, dans chaque numéro, sagt die Redaktion, un article traitant une question pédagogique, les nouvelles et communications officielles du département de l'instruction publique et une petite chronique scolaire."

Solothurn. Der Lehrerbund hat einen Bestand von 317 Mitgliedern. Durch den Tod verlor er letztes Jahr 5 Mitglieder (v. Burg, Staudt, Lambert, Weltner, Aerni) und durch Austritt aus dem Lehrerstand 4 Mitglieder. An Stelle des Hrn. C. Burg (Redaktor in Zofingen) wurde als Präsident Hr. W. Lüthi in Solothurn gewählt, „welcher das Szepter in meisterhafter Weise weiter führt". Als Nachfolger des verstorbenen Hrn. J. v. Burg „folgte als Mitglied des Z. A. dessen Sohn Hr. Bez.-L. G. v. B. in Olten, der im Berichtsjahr mannhaft für die Lehrerschaft eingetreten ist und zu dessen Wahl sich die Lehrer gratuliren können". Die Hauptarbeit des Bundes war der Besoldungsfrage gewidmet; daneben beschäftigte sich der Z. A. mit Verbreitung des Bildes und der Broschüre v. Burg, mit der Petition an den Kantonsrat, mit Schottwil (Boykott, jetzt aufgehoben) u. s. w. Die Sperre besteht noch über Bättwil und Lohn. Bei 580 Fr. Einnahmen und 471 Fr. 27 Ausgaben zeigt die Rechnung einen Saldo von Fr. 108.73 Die Sterbekasse, die in 5 Todesfällen je 500 Fr. ausrichtete, hat einen Saldo von Fr. 752.10. „Einigkeit macht stark" ist die Schlusslosung des Berichtes.

⊙ Die Korrespondenz vom 31. Dezember abhin hat mehreren Entgegnungen in den Zeitungen der Hauptstadt gerufen. Wir haben dabei einiges an unser Schienbein bekommen und dies alles ruhig eingesteckt, weil wir insofern unrecht hatten, dass wir den Artikel nicht mit ruhigem Blute geschrieben haben. Wir sahen dies namentlich dann ein, als uns die Nummer des Soloth. Tagblattes zu Gesichte kam, in welchem die Rede des Vorstehers des Finanzdepartementes in extenso gedruckt stand. Leider müssen wir gestehen, dass die gegebenen Belehrungen unsere Meinung nicht haben ändern können. Wir haben heute noch die Ansicht, dass es für den Herrn Finanzdirektor nicht absolut nötig gewesen wäre, bei der Vorlage des Budgets pro 1899 über Dinge, resp. Zahlen zu reden, die sich *nicht* im Budget befinden und von welchen es heute noch fraglich ist, ob sie überhaupt das laufende Budget berühren werden.

Zürich. Die Konferenz der Kapitelsabgeordneten, die am 14. Jan. die *Lehrmittel der Elementarschule* von H. Wegmann zu begutachten hatte, kam auf Grund der einzelnen Kapitelsgutachten zu folgenden Schlüssen oder Wünschen:

A. *Fibel.* 1. Die Fibel wird beibehalten. 2. Ausgabe in Heften wie bisher. 3. Die Fibel, die als Hülfsmittel für die Schüler, insbesondere für die schwächern zu betrachten ist, hat den wesentlichen Stoff für den Schreiblese-Unterricht in methodisch-fortschreitender, möglich einfacher, übersichtlicher Darstellung zu bieten. 4. Illustrationen in der Fibel haben dem Schüler das Erfassen der einzelnen Buchstaben zu erleichtern. 5. Sukzessive Einführung in die Druckschrift. 6. Das Heft mit Druckschrift ist für den Beginn der 2. Klasse zu verwenden.

B. *Das Tabellenwerk* soll revidirt werden, besonders die Tabellen mit Druckschrift.

C. *Das Lesebuch für die 2. Klasse* soll 1. wie bisher ein Lesebuch und einen formalen Teil enthalten. 2. Anlage des Lesebuches wie bis anhin. 3. Grössern Druck für die ersten Lehrstücke. 4. Reduktion der Gedichte und Vermehrung der Erzählungen. 5. Erweiterung der Wortgruppen des formalen Teiles unter Berücksichtigung gegenwärtiger Verhältnisse. 6. Aufnahme einer lebensvollen Beschreibung nach jeder Wortgruppe (des formalen Teiles) und umfangreichere Leseübungen im Anschluss hieran. 7. Aufnahme leichterer Aufgaben für den schriftl. Ausdruck in die Leseübungen unter Rücksicht auf die Sprachformen.

D. *Das Lesebuch der 3. Klasse* hat 1. seine bisherige Anlage bewahrend, in der Einteilung soweit möglich dem Gang der Jahreszeiten zu folgen. 2. Vermehrung der erzählenden Lesestücke auf Kosten der Gedichte. 3. Der Formale Teil hat in seinem ersten Abschnitt Wortgruppen (Sachgruppen) mit je einer lebensvollen Beschreibung, Aufgaben für den schriftl. Ausdruck und Leseübungen, (Beschäftigung der Dorf- und Stadtbewohner), in einem zweiten Abschnitt Mustersätze und (mündl. und schrift.) Aufgaben zur Einübung des zusammengesetzten Satzes zu enthalten.

4. Aufnahme einiger Lesestücke in Schreibschrift, sowie einiger Übungen zur Rechtschreibung in beide Lesebüchlein. Grösserer Wechsel der Schrift in beiden. 5. Aufnahme einer Anzahl schöner Illustrationen (Gruppenbilder) in beide Lehrmittel. 6. Die Erstellung eines (Muster-) Bilderwerkes, das mit den Elementarlehrmitteln im Zusammenhang steht, wird dringend gewünscht.

Während die meisten Kapitel den Anträgen der Vorkonferenz in der Hauptsache zugestimmt hatten, betonten Zürich und Winterthur die stärkere Umarbeitung. Pfäffikon wünschte eine recht starke Neuauflage ohne grössere Abänderungen und Horgen will den Verfasser ersuchen, die geäusserten Wünsche „in geeignet scheinender Weise zu berücksichtigen".

Pestalozzianum in Zürich.

Pädagogische Novitäten der Bibliothek aus der zweiten Hälfte des Jahres 1898.

NB. Da die Herausgabe des V. Suppl. zum Bibliothekkatalog als Beilage des Jahresberichtes pro 1898 in naher Aussicht steht, geben wir hier nur das Verzeichnis der *pädagogischen* Novitäten und auch von diesen nur die wirklich *neu erschienenen* Schriften.

Nachfolgende Schriften liegen *bis Ende Februar 1899* zur Einsichtnahme im Lesezimmer des Pestalozzianums (Wollenhof, Schipfe 32) auf, und werden alsdann in die Bibliothek eingereiht:

96. Gerhard, J. W., Beter Onderwijs en betere Onderwijsers. Amsterdam 1898.
97. Rothenberger, Chr., Pestalozzi als Philosoph. Bern 1898.
98. Zingg, Ed., Das Schulwesen der Landschaft Basel. Liestal 1898.
99. Benz, E. und Bachmann, M. Der Handarbeitsunterricht auf der Unterstufe der Volksschule. Zürich 1898.
100. St. Gallische Sekundarlehrerkonferenz: Theorie und Praxis des Sekundarschulunterrichtes. VIII. Heft. Lichtensteig 1898.
101. Erdmann, B. und Dodge, R., Psychologische Untersuchungen über das Lesen. Halle 1898.

102. Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der pädagogischen Psychologie und Physiologie, herausgegeben von Schöller & Ziehen, I 6, II 1—4. Berlin 1898.
103. Schmid-Monnard, Dr. R., Über den Einfluss der Schule auf die Körperentwicklung und Gesundheit der Schulkinder. Hamburg 1898.
104. Wollberg, A., Bilder aus dem Leben einer Volksschule (zur Erinnerung an R. V. Stoy). Jena 1898.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Mein *„Handbuch der humanen Ethik“* (Preis im Buchhandel Fr. 2. 50) bezweckt, nach dem Vorbild von Frankreich und im Sinne der wissenschaftlichen Ethik für einen unabhängigen, von kirchlichen Dogmen freien Moralunterricht der Volksschule Propaganda zu machen. „In seinem ganzen Inhalt bildet das Buch eine kräftige Widerlegung gegen die Behauptung, dass die „Humane Ethik“ religionsfeindlich sei“, sagt die *„Ethische Bewegung“*. Ein Freund der Sache hat sich zu Opfern bereit erklärt und ist geneigt, mehrere hundert Exemplare auzukaufen und sie an die Lehrerschaft gegen den Preis von nur *Fr. 1* abzuliefern. Wer das Buch um diesen Preis zu erhalten wünscht, ist gebeten, sich beim Unterzeichneten anzumelden, und werde ich es ihm dann baldigst unter Postnachnahme von Fr. 1 franko zustellen.

Mit Hochachtung!

Burgdorf, 12. Januar 1899.

Der Verfasser: *Fr. Wyss,* alt-Schulinspektor, gew. Redaktor der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1899 erhalten von B. N., R. M., J. N., J. A., Frl. B. und Frl. K., sämtliche in Herisau.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen: J. J. F. in St. Gallen 1 Fr., A. F. in Z. V 6 Fr., J. M. in N. (Schaffh.) 5 Fr., J. S. in L. (Baselld.) 15 Fr., A. L. in K. (Zch.) 5 Fr., F. F. in Zch. V 200 Fr., H. W. in Zch. I 1 Fr., W. T. in L. (Aarg.) 2 Fr., K. G. in Zch. I 2 Fr., S. in L. (Baselld.) 1. 50 Fr., J. B. in Z. V 5 Fr. *Total* bis zum 25. Januar 1899: **1283. 70 Fr.**

Den Empfang bescheinigt mit herzl. Danke

Zürich V, 25. I. 1899. Der Quästor: *R. Hess.*
Hegibachstr. 22.

Lehrerkalender. Bei einiger Propaganda durch die Mitglieder wäre es möglich, den noch vorhandenen Rest gänzlich abzusetzen. Jedes jetzt noch verkaufte Exemplar bedeutet einen Nettogewinn von fast 1. 50 Fr. zu Gunsten der Waisenstiftung. Es sind auch noch ganz wenige in Leder gebundene Exemplare (à 2 Fr.) vorrätig.

Zu Gunsten der Lehrerwaisenkasse wird der Unterzeichnete von jedem bei ihm bestellten Exemplar seines Büchleins „Für di Chlyne, Bärndütschi Värsli“ (Preis 1. 20 Fr.) einen Betrag von 50 Cts. bei Seite legen, desgleichen von seiner Schrift „Zur Frage der Jugenderziehung in der Schweiz“ (Preis 25 Cts.) den ganzen ihm zukommenden Reingewinn.

Bern, Januar 1899. *G. Stucki,* Seminarlehrer.

(Wir haben schon früher auf diese Kinderverse aufmerksam gemacht, die sich in Haus und Schule vorzüglich verwenden lassen, da sie aus dem Leben der Kleinen gegriffen sind. *D. Red.*)

Bernischer Lehrerverein.

Das Zentralkomite an die Tit. Sektions-Vorstände und Mitglieder.

Tit.! Wir haben Ihnen verschiedene Mitteilungen zu machen und bitten um gefl. Beachtung derselben.

1. Schon seit langer Zeit haben wir uns mit dem leider durch das Schulgesetz nicht in genügender Weise geregelten *Züchtigungsrecht der Lehrer* beschäftigt und auf verschiedene Weise versucht, eine endliche, vollgültige Lösung dieser Frage herbeizuführen. Da durch die vielgenannten Entscheide des Richteramtes Bern und des Obergerichtes überall die Unhaltbarkeit dieser bestehenden Zustände bekannt geworden ist, so dürfen wir jetzt zuversichtlich hoffen, dass im Grossen Rate die durch die Motion Wyss neuerdings angeregte Frage des Züchtigungsrechtes eine baldige glückliche Lösung finden werde. Deshalb glauben wir, vorläufig in dieser Angelegenheit von weitern Schritten absehen zu dürfen.

2. Unsere angekündigte *Eingabe an den Grossen Rat,* durch die wir verschiedene ungerechtfertigte Anschuldigungen der HH. Grossrat Mosimann und Erziehungsdirektor Dr. Gobat zurückweisen mussten, ist in dieser Behörde verlesen und an den Regierungsrat und die Staatswirtschaftskommission gewiesen worden. Wir werden dieselbe nächstens an alle unsere Mitglieder versenden, damit sich jedermann selbst überzeugen kann, in welch leichtfertiger Weise unser Verein angegriffen worden ist.

3. Von verschiedenen Sektionen haben wir noch keine *Mitgliederverzeichnisse* erhalten. Da wir dieselben nächstens benutzen müssen, so bitten wir die betreffenden Sektionsvorstände dringend, das Versäumte sogleich nachzuholen.

4. Über das diesjährige *Arbeitsprogramm* haben uns bis heute noch etwa 20 Sektionen keine Berichte eingesandt. Wir möchten die säumigen Vorstände ersuchen, uns längstens bis Mitte Februar ihre Thesen einzusenden und hoffen, dass keine Sektion zurückbleiben wird.

5. *Abrechnung und Jahresbeiträge* sind von mehreren Sektionen noch nicht eingelangt und wir müssen auch hier bitten, diese Angelegenheit unfehlbar bis Mitte Februar zu berichtigen. Gleichzeitig müssen wir einzelne Sektionen darauf aufmerksam machen, dass ohne spezielle Ermächtigung durch das Zentralkomite nur die Bureaukosten, nicht aber andere Auslagen der Sektionskasse entnommen und in Abzug gebracht werden dürfen. Auch scheint es hie und da vorgekommen zu sein, dass einzelne Mitglieder aus ihrem Sektionskreise weggezogen, ohne ihre Verpflichtung gegen unsere Kasse ganz erfüllt zu haben und dann im neuen Bezirke das Versäumte nicht nachholten. Wir möchten daher die Sektionskassiere ersuchen, dafür zu sorgen, dass so etwas nicht mehr geschehen kann.

6. Die *Quartal-Rückzahlungen der Darlehen* werden noch immer nicht überall in untadelhafter Weise geleistet. Hiefür müssen wir besonders die Sektionspräsidenten verantwortlich machen. Denn wenn dieselben in richtiger Weise die betreffenden Schuldscheine auf ihren Amtsschaffnereien deponiren, so müssen die Abzahlungen regelmässig erfolgen, selbst wenn es hie und da einem Schuldner am guten Willen fehlen würde, da die Amtsschaffnereien einfach den im Schuldschein vereinbarten Abzahlungsbetrag von der Staatszulage zurückbehalten werden.

Zieht ein Schuldner in einen andern Sektionskreis, so ist dessen Vorstand sogleich durch Übersendung des auf der Amtsschaffnerei erhobenen Schuldscheines auf dessen Verpflichtungen aufmerksam zu machen, und dieser wird dann sofort die Angelegenheit mit der nun zahlungspflichtigen Amtsschaffnerei regeln. Liegt der andere Sektionskreis im gleichen Amte, so genügt eine einfache Anzeige an den neuen Sektionspräsidenten.

Alle Darlehen werden immer nur auf die Empfehlung der betreffenden Sektionsvorstände hin gewährt. Durch diese Empfehlungen übernehmen aber dieselben auch die Pflicht, nach Möglichkeit für eine richtige Rückzahlung zu sorgen und die Schuldner gehörig zu überwachen, und wir hoffen, dass dies nun überall geschehen werde. Selbstverständlich werden wir auch in Zukunft wohlbegründeten Stündigungsgesuchen gerne entsprechen und die betreffenden Sektionspräsidenten hievon sogleich benachrichtigen.

7. Da noch oft Postsendungen an uns unrichtig adressirt sind, was sowohl uns, als auch den Postbeamten doppelte Arbeit verursacht, so teilen wir nochmals mit, dass letzten Frühling das *Bureau des Zentralkomites* bestellt wurde, wie folgt:

Präsident: *Chr. Beetschen,*
Sekretär: *Fritz Graber,*
Kassier: *A. Itten,* alle in Thun.

Wir bitten Sie, alle Sendungen dahin zu adressiren, wohin sie gehören, nämlich allgemeine Mitteilungen an den Präsidenten, besondere Mitteilungen, Mitgliederverzeichnisse, Vorstandswahlen etc. an den Sekretär, Geldsendungen und Abrechnungen an den Kassier. Mit kollegialischem Gruss!

Thun, den 20. Januar 1899.

Für das Zentralkomite:

Der Präsident: *Chr. Beetschen.* Der Sekretär: *Fritz Graber.*

Kleine Mitteilungen.

— *Besoldungserhöhungen:* Ringweil (Frl. Eisen, bei Anlass der Wahl) Zulage von 200 Fr.; Muttenz Festsetzung der Besoldung der Lehrer von 1600 bis 2000, für Lehrerinnen 1200 bis 1500 Fr.; Frenkendorf auf 1400 Fr.; Ramlinsburg auf 1400 Fr.; Reigoldswil auf 1250 Fr.; Bretzwil auf 1350 Fr.

— Mme. Marie du Sacré Cœur in Paris wird in Freiburg ein Seminar für Lehrschwestern an Mittelschulen gründen. M. Python anerbietet dazu Lokale und eine jährliche Subvention.

— Die Diesterwegstiftung in Berlin hat für die Preisarbeiten über den Unterricht im *ersten Schuljahr* einen 1. Preis Hrn. E. Fuss in Würzburg (200 Mk.) und zweite Preise (100 Mk.) den HH. E. Engel in Berlin u. E. Kirsch in Leipzig zugesprochen. — Für die Beschreibung der Rettigschen *Schulbank* erhielten erste Preise die HH. Agahd in Rixdorf und A. Atzler in Landeck.

— In Böhmen setzte ein Lehrer, den tschechischen Abgeordneten (Jungtschechen) auseinander, dass der Staat für einen Sträfling 380 fl., für einen Lehrer 360 fl. im Jahr bezahle.

— *Vergabungen.* Die kantonale zürch. gemeinnützige Gesellschaft hat der Anstalt für Schwachsinnige in Regensberg 1000 Fr., der Pestalozzistiftung in Schlieren 500 Fr. zugewiesen. — Aus dem Vermächtnis des in Lugano verstorbenen Herrn Minet erhält die Anstalt Kriegstetten 1/5, d. h. etwa 30,000 Fr. — Die Bibliothek von † Prof. Dr. Bächtold ist durch einen Freund desselben gekauft und dem Universitätsseminar Zürich zugewiesen worden.

— Der österreichische Lehrerbund gelangt mit einer Denkschrift an den Kaiser, um diesem die traurige finanzielle Lage der Lehrer im Reiche darzulegen.

— Der italienische Unterrichtsminister M. Baccelli will in die Dorfschulen den landwirtschaftlichen Unterricht, in den städtischen Volksschulen den Handwerksunterricht einführen.

Subskription

auf Pestalozzis sämtl. Werke von L. W. Seyffarth (400 Bogen zu 50 Fr.). Hr. *J. Pfister,* Kantonsschulverwalter, Zch. I.

In der letzten Mitteilung sollte es heissen: Bibliothek der höh. Stadtschulen Glarus, statt Stadtbibliothek Glarus.

Der pädagog. Verlag von

Emil Birkhäuser, Basel

empfiehlt folgende in wiederholter Auflage erschienene und bewährte Schulbücher:

Bertholet, J., Mosaique franc. 3. Auflage à Fr. 2. 50.

Bühler, F., Bilder aus der allg. Geschichte. 60 Monographien für Sekundarschulen. 2. Auflage à Fr. 1. 30.

Schild, Dr. P., Elementarbuch der franz. Sprache nach den Grundsätzen der Anschauungsmethode. 2. Aufl., 2 Teile à Fr. 1. 30. [O V 47]

Hentz, Lina, Der elegante Schnitt für Damengarderobe. 3. Auflage à Fr. 5. —.

Schneider, Julie, Leitfaden zum Unterricht im Zeichnen und Zuschneiden von Weisszeug. 2. Auflage à Fr. 4. 50.

Methodischer Kurs

der deutschen und französischen Schreibschrift von [OV659]

Hans Michel,
Sekundarlehrer in Brienz.
Preis Fr. 1. 50.

Pianofabrik

H. Suter

Pianogasse 14, Enge.

Pianinos neuester Konstruktion, fein ausgearbeitet, vorzügl. Spielart, gesangvoller Ton.

Eingeführt an den **Musikschulen Zürich, Basel, Lausanne und Genf.** (O F 4735) [O V 107]

Billige Preise. Garantie.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Volksatlas der Schweiz

in 28 Vogelschaublättern.
Das Blatt à Fr. 1.50

Bis jetzt sind erschienen:

Blatt I. Basel und Umgebung.
Blatt II. Schaffhausen.
Blatt III. Der Bodensee.
Blatt V. Solothurn-Aarau.
Blatt VI. Zürich und Umgebung.
Blatt VII. St. Gallen u. Umgebung.
Bl. IX. Neuchâtel-Fribourg-Bienne.
Blatt X. Bern und Umgebung.
Blatt XII. Glarus, Ragaz, Chur.
Blatt XIII. Davos-Arlberg.
Blatt XV. Yverdon-Lausanne-Bulle.
Blatt XVI. Berner Oberland.
Blatt XIX. Das Ober-Engadin.
Blatt XX. Genève et ses environs.
Blatt XXI. St. Maurice, Sion.
Blatt XXII. Sierre, Brigue.

Neu! **Wandtafeln** *Neu!*

aus Papierstoff.

Die beste und vorteilhafteste Wandtafel.
Zieht sich nicht, springt nicht, bedarf *nie* eines frischen Anstriches.
Telephon. ***Mehrjährige Garantie.*** **Telephon.**
Schulbänke, Katheder, Lehrer-Kasten etc., sowie ganze Schulausstattungen. [O V 18]
Prospekte und Atteste gratis und franko durch den Vertreter
T. Appenzeller-Moser, Grabs, Kt. St. Gallen.
Wandtafeln aus Papierstoff sind ausgestellt in den permanenten Schulausstellungen in Zürich und Freiburg.

Bestellungen
auf die
Rechenbücher von Justin Stöcklin,
Lehrer in Liestal,
sind zu richten direkt an den Verfasser oder an
L. Brodbeck & Cie., z. „Landschäftler"
in Liestal.
Für das **7. und 8. Schuljahr** sind ebenfalls Separathefte erschienen:
7. Schuljahr, II. Auflage, 32 S. mit 16 Holzschnitten à 20 R.
8. Schuljahr, I. Auflage, 48 S. mit 30 Holzschnitten à 30 R.
Buchdruckerei **L. Brodbeck & Cie.,** z. „Landschäftler"
in Liestal.
NB. Die ***Kopfrechenbücher*** sind im Manuskript zum grössten Teil fertig und erscheinen im Laufe dieses Jahres.

Spielwaren
Spezialität
Franz Carl Weber
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
(O F 3539) [O V 532] **ZÜRICH.**

Die Mech. Möbelschreinerei
von
Herm. Pfenninger, Stäfa (Zürich)
liefert als Spezialität: ***Wandtafeln*** in neuer äusserst solider Ausführung mit sehr dauerhaftem Schieferanstrich. ***Wandtafelgestelle*** in neuester Konstruktion in Höhe und Schräge wie auch **Horizontal** verstellbar, sehr praktisch zur Veranschaulichung verschied. Lehrmittel. ***Zählrahmen, Notenständer,*** zerlegbare ***Kubikmeter*** u. ***Kubikdecimeter*** etc. [O V 50]
Muster im Pestalozzianum Zürich.

Bei uns erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Meta Willner (Lily von Muralt)

Im Schatten erblüht.

Eine Erzählung für Mädchen.

Elegant gebunden ***Preis Fr. 3. 20.***

Die durch ihre erste Leistung auf dem Gebiet der Jugendlitteratur, „Hannas Ferien", bereits vorteilhaft bekannte Verfasserin, eine in wohlthätigen Bestrebungen unermüdliche Zürcher-Dame, bietet hier den heranwachsenden Mädchen eine Gabe von seltenem Reiz und von edelster Tendenz. Die Erzählung ist so aus dem Leben der Jugend gegriffen und verschmäht so sehr alles Fernerliegende, dass die jungen Leserinnen sich darin vollständig heimisch fühlen müssen. Es gibt nicht leicht etwas, das Gemüt und Charakter in gleicher Weise zu bilden im stande ist, wie diese schlichte, zu Herzen gehende Erzählung.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Lieder und Gesänge
(O H 2359) für [O V 42]
Männer- und gemischten Chor
von **Friedrich Lang.**
3. Auflage.
Preis per Heft 60 Cts. Partieweise à 50 Cts.
Selbstverlag des Komponisten, Beundenfeldstr. 17, Bern.

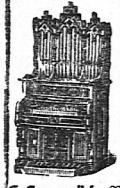
Schulhefte
und sämmtliche
Schulmaterialien
liefert billig und gut
Paul Vorbrodt,
Zürich, ob. Kirchgasse 21
Preisliste gratis zu Diensten
[O V 60]

Schiefertafeln
liefert zu billigsten Preisen die Schiefertafelfasserei von
[O V 615] **Arth. Schenker, Elm**
(O F 7513) **(Kt. Glarus).**

Gratis erhält jeder Abonnent der Theaterzeitung **„Die Volksbühne"** ein Freiprogramm (Eintrittskarte) zu einer Theatervorstellung, zwei komplete Theaterstücke, den schweiz. Theaterkatalog, lebende Bilder, Deklamationen, Pantomimen etc. Preis nur 2 Fr. [O V 31]
Verlag **J. Wirz** in Grüningen.

Ausstopfen
von Tieren aller Art, Lager **naturwissenschaftlicher Lehrmittel** für Schulen und Museen. Kataloge gratis.
G. C. M. Selmons,
Naturhistorisches Institut,
[O V 395] **Latsch** (Schweiz).

Pianinos, Harmoniums
amerik. Cottage-Orgeln,
Klavier-Harmoniums
kauft man am besten und billigsten bei
Fried. Bongardt & Co.,
Barmen



Nur wirklich gute erprobte Fabrikate. Alle Vortheile, höchster Rabatt, bequeme Zahlungsbedingungen. Nichtgefallendes auf unsere Kosten zurück. Reichhaltig illustrirte Special-Kataloge franco.
(H 36476) [O V 266]

Rundschrift
für
Schulen.
Vollständiger Lehrgang mit Wegleitung à **1 Fr.** Schulen
(O 7324 B) Rabatt. [O V 16]
F. Bollinger-Frey, Basel.

Musik
Class. u. mod. 2- u. 4hdg. Ouvt., Lieder, Arien etc.
alische Universal-Bibliothek. 800 Nrn.
Jede Nr. 20 Pf. Neu rev. Aufl. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. Elegant ausgest.
Albums à 1,50. Gebd. Werke. Heitere Musik.
Verzeichnisse gratis und franko vom
Verlag der Musikalischen Universal-Bibliothek,
Leipzig, Dörrienstr. 1.
[O V 567]

I. I. REHBACH Bleistift-Fabrik
REGENSBURG GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 Sgr.
„ 171 „Walhalla“ „ „ 10 Sgr.
„ 105 „Polygrades“ „ „ 15 Sgr.
[O V 521]

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Filialen in
Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur.

Pianos

in jeder Preislage, vom einfachsten bis zum feinsten.

Vertretung aller hervorragenden Fabrikate.

Sehr solide, vollklingende Klaviere einheimischer Fabrikation zu Fr. 675. — und Fr. 700. —.

Vorzugspreise und Zahlungserleichterungen für die Tit. Lehrerschaft. — Tauschweise Annahme älterer Klaviere. — Reparaturen.

Harmoniums

für Kirche, Schule und Haus, mit und ohne Pedal; beste amerikanische und einheimische [O V 372a] Fabrikate.

Neues 4-oktaviges Harmonium von solider Bauart mit kräftigem Ton **Fr. 110.—.**

Ausführl. Preiscourants über Pianos u. Harmoniums gratis.

Erholung- u. kurbedürftige Angehörige

des Lehrerstandes finden in dem herrlich gelegenen **Kurhaus Monte Generoso** in **ROVIO** über dem Luganersee freundliche Aufnahme und gute Verpflegung **bei 10 % Rabatt** auf den prospektmässigen Preisen von ca. 5 Fr. Prospekte und Pressstimmen zu Diensten. [OV 259]

Institut Stefano Franscini
LUGANO.

Primarklassen, Realschule und Gymnasium. Spezielle theor. und prakt. Sprachstudien. Vorbereitungskurs für deutsch und franz. Sprechende. Reg. Schuljahr Oktober bis Ende Juli. Ferienfreikurse. Beste Referenzen. Näheres durch den
[OV668] Direktor Prof. **Luigi Grassi.**

Antiquarische Kataloge.

Nachstehende neue Verzeichnisse über mein antiquarisches Lager haben auch für Lehrerkreise Interesse und stehen gratis zu Diensten:

Nr. XXIX. **Theologie, Philosophie, Pädagogik.** 1722 Nummern.
Nr. XXXII. **Philologie** (alt- und neusprachlich). 398 Nummern.

E. Freieslebens Nachfolger (G. Rettig)
in **Strassburg i. E.** [O V 39]

Schulsanatorium am Ägerisee

In Verbindung mit der seit 1881 bestehenden Privatanstalt für erholungsbedürftige Kinder. (H 3022 Lz) [O V 569]

Besitzer; **Hürlimann,** Arzt, Erziehungsrat.

Fremde Sprachen

sind ja nicht in dem Lehrplane deutscher Volksschullehrer. Weshalb aber nicht sich mit ihnen beschäftigen, wenn sie reichen und ehrenvollen Nebenerwerb bieten? Die **Selbstlern-Methode Dunker-Bell für Englisch und Französisch** ersetzt nationale Lehrkräfte. Sie ist so eingerichtet, dass sie jeder Lehrer spielend erlernt, und dass er mit ihr den wirksamsten Privatunterricht erteilen kann. Dazu braucht er gar nicht vorher den Kursus beendet zu haben, sondern **lernend lehrt er.** Die Aussprache ist mustergültig. In dem kleinsten Orte lässt sich leicht ein Zirkel bilden, der Geld bringt. Man verlange gratis und franko ausführliche Prospekte von [O V 41]

Herrcke & Lebeling in **Stettin.**

MAGGI'S

Suppenwürze ist ganz vorzüglich, um augenblicklich jede schwache Suppe höchst schmackhaft und kräftig zu machen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [O V 37]

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt.

Adelrich Benziger & Cie.

in **Einsiedeln**
empfehlen sich für Anfertigung [OV697] von
Vereinsfahnen.
Grösstmöglichste Garantie.
Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.
— EIGENE Stickerei-Ateliers. —

„Autographie“

von ges. erl. Liedern, Zirkularen etc. besorgt sauber u. billig
G. Siegenthaler, Lehrer, Arbon.
[O V 498] (O F 6722)

Sensationelle Neuheit

für die
Tit. Lehrerschaft!

Kein dem Lehramt Angehörender unterlasse es, sich die elegant ausgestattete, mit **feinstem Präzisionswerk** versehene **Pestalozzi-Uhr** (Silber-Relief) anzuschaffen. [O V 523]

Illustr. Preislisten zu Diensten.

St. Bærtschi, Uhrenhandlung, **Frutigen.**

Grösstes Möbel- und Bettwarenlager Berns

En gros **Krummen & Fretz** En détail

Inneres Bollwerk 8 und Schw. Mob.-Vers.-Gebäude Bundesgasse.

Leistungsfähigste, billigste und reellste Bezugsquelle vom einfachsten tannenen bis hochfeinsten Stilmöbel.

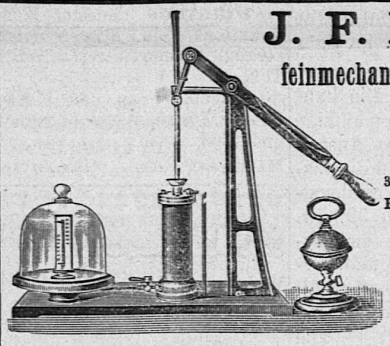
Ware franko mit Garantie. — Musterbücher umgehend.

(H 320 Y) [O V 49]

Fc. Chs. Scherf, Lehrer und Eidgen. Experte, Villa Belle-Roche in **Neuchâtel,** nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf, welche das Französische erlernen wollen Prachtvolle, gesunde Lage. Gute Pflege. Familienleben. Referenzen zu Diensten. (O F 8214) [O V 35]

J. F. Meyer,

feinmechanische Werkstätte
Zürich IV
Clausiusstrasse 37,
3 Minuten links vom ob. Ende der Seilbahn Polytechnikum



Neue Kataloge gratis.
[O V 470]

Unterrichtsapparate für alle Gebiete der Physik
Waagen und Gewichte, Luftpumpen, Reparaturen.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **“Koh-i-Noor”** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.

[O V 447]

Dieser Nummer liegt ein Preis-Verzeichnis der **Samenhandlung** von Herrn **August Kuhn** in **Sevelen,** Kanton St. Gallen, bei.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich